

(10.04.2008)

**Von der Abfallpolitik zur Ressourcenpolitik –
Von der Verpackungsverordnung zur Wertstoffverordnung**
– Drucksache 16/8537 –

Herr Präsident!
Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben erst vor kurzer Zeit über die 5. Novelle zur Verpackungsverordnung gesprochen. Es war zu erwarten, dass das weitergeht; doch dass dies so schnell der Fall sein würde, konnte man nicht ahnen. Wir haben bei der Diskussion über die 5. Novelle unsere Ideen eingebracht, wie eine sachgerecht novellierte Verpackungsverordnung aussehen könnte. Sie sind leider nicht berücksichtigt worden, trotz aller möglichen Irritationen, die es aufseiten der Umweltpolitiker vor allem der Union gab. Bei der Verpackungsverordnung fängt die eigentliche Arbeit, nämlich die grundsätzliche Modernisierung des derzeitigen Systems, erst an.

Ich kann feststellen, dass in der FDP genauso wie bei den Grünen große Übereinstimmung besteht, wenn es darum geht, die Probleme zu benennen. Ich habe manchmal das Gefühl, dass auch Teile der Koalition, zum Beispiel die CSU oder das Wirtschaftsministerium, erkannt haben, dass hier mit wenig wirtschaftlicher Vernunft ein sehr teures System unterhalten wird. Das hat man aber nicht gemerkt, als es um die 5. Novelle zur Verpackungsverordnung ging; das ist schade. Im Antrag der Grünen werden in der Analyse einige richtige Punkte dargestellt.

Wir sind ebenfalls grundsätzlich davon überzeugt, dass die Verpackungsverordnung in der momentanen Fassung konzeptionell überholt, unflexibel, extrem kostspielig und zumindest ökologisch widersinnig ist.

Wir sind uns auch darin einig, dass es in Zeiten knapper Ressourcen keinen Sinn macht, danach zu differenzieren, welche Form ein bestimmtes Plastikteilchen hat. Wir haben in unserem Antrag als Beispiele die Shampooflasche und die Quietscheentchen genannt. Frau Kotting-Uhl hat geschrieben:

Doch auch die Kunststoffsammlung folgt nicht dem „gesunden Menschenverstand“.

Das ist sicherlich richtig. – Wir sind uns auch einig, dass es ein erster Schritt sein könnte, der aber bei weitem nicht ausreicht und im Endeffekt nur ein Tropfen auf dem heißen Stein ist, dass die Kommunen nun die Möglichkeit haben, auch andere Materialien, nämlich stoffgleiche Nichtverpackungen, in der Gelben Tonne zu sammeln. Das reicht aber bei weitem nicht, um die Herausforderungen unserer Zeit zu bewältigen.

Man kann sagen, dass eine grundlegende Neuausrichtung der Ressourcen- und Abfallpolitik von uns als FDP insgesamt befürwortet wird – das scheint auch bei den Grünen so zu sein – und dies

durch das derzeitige System der Verpackungsverordnung nicht geleistet werden kann. Wir würden uns freuen, wenn die Große Koalition in der Lage wäre, das anzuerkennen. Herr Brand hat ja darauf hingewiesen.

Vor kurzer Zeit gab es jedoch noch eine Übereinstimmung zwischen der SPD und der CDU/CSU hinsichtlich der 5. Novelle, mit der genau das Gegenteil erreicht wurde, nämlich die Manifestierung des alten Zustandes. Deswegen fehlt mir ein bisschen der Glaube, dass hier tatsächlich der Wille vorhanden ist. Es kann aber im Windschatten von Roland Koch als Umweltpolitiker noch einiges passieren. Die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt.

Ich habe jetzt dargestellt, wo wir mit den Grünen übereinstimmen. Bevor meine Fraktion Probleme bekommt, muss ich auch noch darstellen, an welchen Stellen es Unterschiede gibt. Die Unterschiede zwischen uns liegen in den Lösungsansätzen.

Wenn man ein modernes und zeitgemäßes Verfahren will, dann ist weniger Staat nötig. Genau das Gegenteil scheint bei Ihrem Verfahren der Fall zu sein. Ich glaube, durch die Verwirklichung Ihrer Vorschläge würden wir mehr Staat erreichen; es gäbe mehr Bürokratie.

Eine Ressourcenabgabe wird natürlich auch erst einmal zu einer Mehrbelastung führen, was ebenfalls nicht unbedingt zu den gewünschten Effekten führt. Ich glaube, wenn der Staat festlegt, welche Abgaben an welcher Stelle bezahlt werden müssen, dann wird es eher undurchsichtig, kompliziert und vermutlich auch sehr viel teurer.

Wir als FDP haben im Herbst letzten Jahres eine Antwort vorgeschlagen und gesagt, dass wir es uns gut vorstellen können, ein Mengensteuerungsmodell einzuführen und mit Quoten zu arbeiten. Wir glauben, dass der Umweltschutz damit flexibler und marktorientierter gestaltet werden könnte. Ich kenne den Vorwurf, dass mehr Markt zwangsläufig zu weniger Umweltschutz führen würde. Das ist natürlich Unsinn, weil wir die Quoten festlegen würden. So könnte man mindestens genauso gute Ergebnisse erzielen wie mit einer Ressourcenabgabe, wenn nicht sogar noch bessere. Insgesamt soll es ein vernünftiges Konzept sein, das für alle Bereiche gilt.

Es stellt sich die Frage, wie sinnvoll es ist, an der einen Stelle eine Abgabe zu schaffen und an der anderen Stelle – wie beim EEG – eine Zertifizierung einzuführen. Das sind unterschiedliche Systeme, die überhaupt nicht zusammenpassen. Deswegen entfalten sie auch nicht die Wirkung, die sie entfalten könnten, wenn man einheitlich vorgeht. Ich glaube, hier fehlt es auch ein bisschen am grundsätzlichen Verständnis.

Unsere Idee ist sehr grundsätzlicher Natur. Deshalb ist es auch nicht möglich, sie sofort umzusetzen, weswegen wir eine Übergangsfrist wollen. Das fehlt mir bei Ihrem Antrag, Frau Kotting-Uhl. Wir wissen natürlich, dass es sehr viele Mittelständler gibt, die sich auf die jetzige Situation eingestellt und ihre Geschäftsmodelle in der Entsorgungsbranche auf das Duale System abgestimmt haben. Man kann sie natürlich nicht von heute auf morgen einer vollkommen neuen Situation aussetzen. Deswegen glaube ich, dass es vernünftig wäre, mehr Öffnungsmöglichkeiten im bestehenden System zuzulassen, zum Beispiel die Möglichkeit zu

eröffnen, in verschiedenen Kommunen von diesem System abzuweichen, und in den Kommunen, in denen das jetzige System gut funktioniert, es weiterhin bestehen zu lassen. Das könnte einen langsamen, sanften und sowohl ökologisch als auch ökonomisch vertretbaren Übergang ermöglichen. Dafür wollen wir uns einsetzen.

Ich glaube schon, dass es möglich ist, zu gemeinsamen Lösungen zu kommen, weil wir alle gemeinsam das Problem sehen. Wenn wir die Scheuklappen ablegen, haben wir die Möglichkeit, einen wirklich großen Wurf zu machen, und zwar nicht einen in den Gelben Sack, sondern einen, der uns alle sehr viel weiterbringt. Ich freue mich auf die Beratungen.

Danke.